

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königl. und Städtischen Behörden von Sohrau OS., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheinung
wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich frei ins Haus und bei allen Postämtern 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau OS.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme bis nachmittags 1 Uhr vor dem Erscheinungstage.

Nr. 84.

Freitag, den 21. Oktober 1916.

Freitag, den 21. Oktober 1916.

38. Jahrg.

Zum Geburtstag der Kaiserin.

Unsere Kaiserin ist am Tag ihrer Geburt, und das ganze deutsche Volk nimmt an der Feier mit herzlichem Interesse teil. Mit der ersten Freude, die allen der großen schweren Zeit möglich ist. Dieser als in europäischen Kriegen nicht zu dem Tag in irgendwelchen Ländern, wo die deutsche Frau auf dem deutschen Kaiserthron ihren Platz hat. Die erste deutsche Kaiserin, das ist der Ehrentitel, den sich die Kaiserin erworben hat, ein wahrhaft feierlicher Ehrentitel, der höchste, den eine Frau einer Herrscherin zu geben vermag. Alle unsere Kaiserin hat von unsrer Mutter ist, so war und ist auch ihre Arbeit unsere Arbeit gewesen. Schlicht, vornehm, und die höchste Ehrenbezeichnung ist die eines wahrhaften; deutsch-pflichtigen, ehrlich-mütterlich, ihren Pflichten und dem Volk gegenüber; ganz Frau, so steht das Bildnis unserer Kaiserin im Herzen ihres Volkes. Wie ihr Gatte der große Friedenskaiser blieb, so ist ihm der Reich der Wohlthaten das Schwert aus der Scheide, so war seine erhabene Gemahlin die Friedenskaiserin und ist es auch geblieben, da die Welt in Kriegsklammern steht. Den Reiz des Friedens gibt ihre Arbeit auch unter dem Donner der Geschütze. Wunden heilen ist die hehre Aufgabe, der sie sich mit der ganzen Kraft ihrer großen mütterlichen Seele hingibt. Eine wahrhaft fromme Frau, die betet und arbeitet und nicht kennt als ihre Arbeit einmühen im Dienste ihres Volkes; die hat doppelt schwer trägt — als Mutter eines Kaiserthronen und lebenden Volkes und als Mutter ihrer Söhne, die vor dem Feinde stehen zu Lande und zu Wasser, als Führer und einfache Offiziere. Vor allem aber auch als Gattin unseres Kaisers, dem sie die schwerste Last einer Verantwortung mittragen hilft, die wohl je auf eine Menschenseele gelegt wurde. Mit unsrer Kaiserin trägt sie unsere Kaiserin, im feinen Zurücken zur Gerechtigkeit unserer Söhne, im glänzenden Ansehen zu Gott, in dessen Hand die Wage der Gerechtigkeit ruht.

Wie die Kaiserin sah unsere Kaiserin auf ihrem Lebenslauf. Sie durfte als Kaiserin ihrem hohen Gatten zur Seite stehen beim herrlichen Ausbau unseres Vaterlandes. Unser Kaiser hat es oft und laut bekannt, was er der hehren deutschen Frau an seiner Seite bei seiner Arbeit für Deutschlands Wohl verdankt. Eine Schar blühender Söhne krönte das Familienleben des Herrscherpaars; die Tochter durfte mit ihrer Liebe ein Band zwischen zwei deutschen Herrscherhäusern neu anknüpfen, und auf der Ehe der Söhne und der Tochter ruhte derselbe Segen wie auf der der Eltern. Die Entfaltung unserer Kaiserin zeigen die dritte Generation in derselben glücklichen Gesundheit und gelassenen Mäßigkeit wie die erste Generation. Dieser als wohl je ein Herrscherhaus nicht das der Hohennauern auf der Basis der eigenen Mäßigkeit und der Wirtschaft, auf der der Liebe des Volkes, die wohl und hält, daß die Familie des Herrschers zu seinem Volke steht in Freud und Leid, in Not und Gefahr. Unser Volk weiß, daß das Volkes Not auch die Not seines Herrschers und seiner Gattin ist, wie seine Freude ihre Freude ist. Witten unter dem Volke steht unser Kaiser, mag er genützt sein in das Feld der Krieges oder im Friedensfeld seiner Arbeit nachgehen, und neben ihm steht allüberall die Kaiserin. Eine Familie ist Volk und Herrscher — ein Volk, wie es die Geschichte kaum einmal herrlicher aufzuleben vermochte.

Alle Deutschen haben und arbeiten heute unter der Last des schwersten aller Kriege; wir alle hoffen und brennen, sorgen und weinen, jubeln und trauern um sie und das selbe. Was die einfache Frau des Volkes heute zu tragen hat, das trägt auch die höchste deutsche Frau in derselben inneren Selbstverständlichkeit, und sie trägt es doppelt schwer; denn neben der Sorge um die Familie trägt sie die Sorge mit für das ganze Volk. Das dankt ihr aber auch das ganze Volk und verehrt in ihr das Vorbild eines Guten, Schönen und Edlen, was deutsche Dichter je von der deutschen Kaiserin sangen. Kaiserin und Landesmutter! Das ist unsere Kaiserin auch unter der Not des Krieges, und sie wird es bleiben unter der Freude des Friedens, den uns die Zukunft schenken wird. Das ist der Wunsch des deutschen Volkes für seine Kaiserin im dritten Jahre des Weltkrieges.

Tauchboot und Völkerrecht.

Die englische Regierung kann sich der Erkenntnis nicht mehr verschließen, daß der Tauchbootkrieg ein entscheidender Faktor des Seekrieges werden kann. In ihrer Not und Sorge hat sie in einer scharfen Note an die Neutralen die Forderung gestellt, den U-Booten als völkerrechtswidrigen Kriegsmitteln jeden Zutritt zu und Aufenthalt in ihren Häfen zu verweigern. Dieser neueste Akt brutalster, um jedes Recht gänzlich unbekümmerter englischer Gewalttätigkeit hat dem bekannten deutschen Staatsrechtslehrer Philipp Zorn Veranlassung gegeben, die völkerrechtlichen Grundfälle über Tauchboote als Kriegsmittel festzustellen. In der „Rheinischen Zeitung“ weist Prof. Zorn zunächst nach, daß es für den Begriff „Schiff“ völlig gleichgültig ist, ob ein Fahrzeug nur

auf oder auch unter Wasser zu fahren imstande ist, ebenso, wie es für den Begriff Eisenbahn gleichgültig ist, ob die Wagen in offenem Lande oder durch einen Tunnel fahren. Demnach ist ein Tauchboot genau so wie jedes andere Kriegsschiff völkerrechtlich anerkanntes Kriegsmittel.

Aber Prof. Zorn führt noch einen zweiten, noch gewichtigeren Beweis. Nur einmal ist die Tauchbootfrage Gegenstand internationaler Verhandlungen gewesen: auf der ersten Haager Friedenskonferenz am 31. Mai 1899, an der Prof. Zorn als Vertreter des Deutschen Reiches teilgenommen hat. Zur Entscheidung stand die Frage eines Verbotes von Untersee-Kriegsschiffen. Das Ergebnis der Verhandlungen war, daß erstens für das Verbot stimmten: Griechenland, Persien, Siam, Bulgarien; zweitens gegen das Verbot: Amerika, Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Spanien, Frankreich, Portugal, Schweden-Norwegen, Holland, Türkei; drittens: für das Verbot unter Bedingung der Einstimmigkeit: Deutschland, Italien, England, Japan, Rumänien; viertens: sich der Abstimmung enthielten: Rußland, Serbien, Schweiz.

Es steht somit außer jedem Zweifel, daß die 1899 von Rußland gegebene Anweisung eines Verbotes der Tauchboote einen vollständig negativen Erfolg hatte; das Verbot wurde nicht beschloffen, und damit waren die Tauchboote als völkerrechtlich zulässiges Kriegsmittel unbedingt und in vollem Umfange anerkannt.

Ämtliche deutsche Kriegsberichte.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 18. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des General-Feldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Der Artilleriekampf erreichte besonders nördlich der Somme in breitem Abschnitt beträchtliche Stärke. Zwischen Le Sars und Queudecourt griffen die Engländer, von Lesboeufts bis Rancourt die Franzosen abends an. Unser Vernichtungsfeuer auf die gefüllten Sturmgräben des Feindes brachte den Angriff beiderseits Caucourt—l'Abbaye im Entstehen zum Scheitern. Bei Queudecourt kam es zu heftigen Nahkämpfen, in denen unsere Stellungen voll behauptet wurden. Die aus der Gegend von Morval und Rancourt vordringenden Franzosen wurden nach harten Kämpfen abgewiesen. In Gailly ist der Gegner eingedrungen; der Kampf ist dort noch im Gange. Seitlich der Hauptangriffsstelle bei Thiepval—Courcellette—Bouquavesnes brachten Vorkämpfe dem Angreifer keinerlei Erfolg.

5 feindliche Flugzeuge unterlagen im Luftkampf.

Front des Deutschen Kronprinzen.
Auf dem östlichen Ufer der Maas rege Feuerätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nach dem verlustreichen Scheitern der starken Infanterieangriffe gegen die Front westlich von Luce beschränkte sich der Feind dort auf lebhaftes Artilleriefeuer.

Gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen bei Zwognan (nordwestlich von Jaloce) angreifende Infanterie wurde unter starken Verlusten durch Feuer in ihre Gräben zurückgetrieben.

Auf dem westlichen Narajowka-Ufer (südwestlich von Herbutow) rückten nach ausgiebiger Artilleriewirkung bayerische Bataillone einer russischen Stützpunkt und brachten 2 Offiziere, 350 Mann, 12 Maschinengewehre ein.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Am der Bystrzka-Solotwinska scheiterte ein Angriff gegen unsere vorgeschobenen Stellungen.

In den Karpathen lag die Ludowa-Höhe unter hartem Geschützfeuer. Im Kirlibaba-Abschnitt wurden Vorkämpfe zurückgewiesen.

Kriegsschauplatz in Eiebenbürgen.
Die Gesamtlage hat sich nicht geändert.

Balkan und Kageonische Front.
Gesteigertes Artilleriefeuer leitete westlich der Bahn Bitolj—Florina sowie nördlich und nordöstlich der Nidje-Planina feindliche Teilangriffe ein, die mißlangen. Ein bulgarischer Vorstoß säuberte ein Serbennest auf dem Nordufer der Cerna.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 19. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des General-Feldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nördlich der Somme gestern wieder ein erfolgreicher Großkampftag. In schwerem Ringen ist ein neuer Durchbruchversuch der Engländer zwischen Le Sars und Morval vereitelt worden. Ihre Angriffe, die dort vom Morgengrauen bis zum Mittag gegen unsere zäh verteidigten, im Nahkampf gehaltenen oder durch Gegenstoß wiedererommenen Stellungen geführt wurden, sind zum Teil schon in unserem starken, gut geleiteten Artilleriefeuer gescheitert. Unbedeutender Geländegewinn der Engländer nördlich von Caucourt—l'Abbaye und Queudecourt, der Franzosen in Gailly und auf dem Südufer der Somme zwischen Biaches und Raismette bei einem Angriff in den Abendstunden, gleicht die schweren blutigen Verluste der Gegner nicht aus.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich von Sinawla wurden feindliche Gräben auf dem Westufer des Stochod genommen, bei Dubnow Angriffe russischer Gardetruppen verlustreich für den Gegner abgewiesen.

Kriegsschauplatz in Eiebenbürgen.
Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Am den Pässen über die rumänischen Grenzen sind erfolgreiche Kämpfe im Gange.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Mackensen keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Am der Cerna haben sich neue Kämpfe entwickelt.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Der Kaiser bei der Champagne-Armee.

Bouziers, 18. Oktober. Der Kaiser besuchte heute in Begleitung des Kronprinzen, des Generalobersten von Pflessen und anderer Mitglie der Kaiserlichen Hauptquartiers die Champagne-Armee.

Reihe U-Boote-Beute im Mittelmeer.

Berlin, 19. Oktober. (Ämtlich.) Von unseren Unterseebooten wurden im Mittelmeer versenkt: am 4. Oktober der leere englische Truppentransportdampfer „Franconia“ (18150 Brutto-Registertonnen), am 11. Oktober der bewaffnete englische Transportdampfer „Großhül“ (5002 Brutto-Registertonnen) mit Pferden und serbischen Begleitmannschaften, am 12. Oktober der bewaffnete englische tief beladene Truppentransportdampfer „Sebel“ (4600 Brutto-Registertonnen). „Großhül“ und „Sebel“ befanden sich auf dem Wege nach Saloniki. Am 16. Oktober hat eines unserer Untersee-

boote Fabrik- und Bahnanlagen bei Catania (Calabrien) mit Erfolg beschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein Armeebefehl des Prinzen Leopold von Bayern.

Königsberg (Preußen), 17. Oktober. Die Zeitung der X. Armee (Wilna) veröffentlicht nachstehenden Tagesbefehl des Prinzen Leopold von Bayern:

Seine Majestät der Kaiser und König haben mich beauftragt, an die X. Armee anlässlich des Besuchs an der Ostfront Allerhöchst Seinen Dank und Seine Anerkennung für die hervorragenden Leistungen vor dem Felde, sowie Seine besondere Befriedigung über die vorzügliche Haltung der besichtigten Truppen auszusprechen.

Es gereicht mir zur hohen Freude und zum besonderen Stolz, diese Anerkennung des Allerhöchsten Kriegsherrn an die mir unterstellten Heeresgruppen übermitteln zu können.

Leopold, Prinz von Bayern.

Zur Somme-Schlacht.

Der Battler „Tempo“ schreibt in einer militärischen Betrachtung zur Somme-Schlacht: Wir müssen uns mit einem Gegner schlagen, der von den vollkommensten Mitteln einer modernen Befestigung geschützt ist, nicht von Betonkuppelwerken, die von Geschützen getrümmert werden können, sondern von tiefen Schützengraben, die in mehreren Linien aufeinander folgen, nur wenig Ziele bieten und wegen ihrer Ausdehnung dem Angreifer ungeheuren Geschosseinlass kosten.

Die englischen Verluste. Jeden Monat 100000 Mann.

Berlin, 18. Oktober. Der Pariser Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ schreibt: Die englischen Verluste geben einen Begriff von dem unermesslich schnellen Verbrauch der Reserven. Im September verlor die britische Armee an Toten 1248 Offiziere und 81282 Mann, an Verwundeten und Verletzten 342 Offiziere und 10293 Soldaten. Da seit dem 1. Juli die Gesamtverluste nach derselben amtlichen Quelle 17177 Offiziere und 288278 Mann betragen, ist der monatliche Verbrauch im gegenwärtigen Kriegsstadium mit 100000 Mann nicht zu hoch anzusehen. In Frankreich begegnet ihr Erfolg größeren Schwierigkeiten als in Russland und England, da Frankreich seinen größten Kraftaufwand während der beiden verflochtenen Jahre geleistet hat. Die Folge davon ist die unzulängliche Ausnutzung der französischen Armee.

Die bewaffneten Handelsschiffe.

In New York World erklärt ein hoher englischer Beamter: Es wird das Erscheinen eines Geflottes der Admiralität erwartet, falls dieser nicht überhaupt schon veröffentlicht worden ist, in dem alle Schiffe angewiesen werden, Geschütze so schweren Kalibers an Bord zu nehmen, als dies ihre Bauart zulässt. Dies soll ausschließlich zu Zwecken der Verteidigung geschehen. Der Erfolg weist die Kapitäne aller Kaufahrts-, Passagier- und Frachtschiffe an, für ausgebildete Geschützmannschaften zu sorgen, um auf den Schiffen für den Fall eines Angriffs bis zum äußersten zu kämpfen. — Werden die Engländer nach diesem Erfolg noch immer behaupten, daß ihre Kaufahrtschiffe nicht bewaffnet sind? Wahrscheinlich! Bei der „Lusitania“ haben sie es ja, trotz aller Beweise, auch nicht zugegeben.

Amerikanische Erkenntnis.

Die New-Yorker World sagt in einem Leitartikel: Was die „Vorkämpfer der kleinen Völker“, die sich selbst dieses Amt anmaßen, einer schwachen Nation antun können, hat man daran gesehen, was die Allierten Griechenland antun. Sie haben jetzt keine Flotte, keine Küstenbefestigungen und Hauptstreckenbahnen in Besitz genommen. Bei der Unterwerfung Griechenlands durch die Alliierten sind Schwert und Fackel nicht nötig gewesen, aber Griechenland unabhängig ist vernichtet worden. Die Verträge, durch die sie gewährleistet war, sind rückwärts verlegt worden. — Die Erkenntnis kommt etwas spät, aber hoffentlich hat sie auch noch ihre aufklärende Wirkung und gibt den Amerikanern einen richtigern Begriff von der Verfaßtheit Englands.

Eine Unterredung mit Hindenburg.

Im „Vester Lohd“ wird eine Unterredung des ehemaligen Reichstagsabgeordneten Heinrich Peter mit Generalfeldmarschall von Hindenburg veröffentlicht. Hindenburg sagte:

„Sie kommen in einem glücklichen Augenblick zu mir, denn die Dinge in Ihrem Vaterlande, in Siebenbürgen, gehen großartig. Wir bedrängen den Feind hart, und in Kürze wird auch der letzte rumänische Soldat aus dem Lande verjagt sein, denn ich habe eine rasche Wendung gewünscht und

dieses Schicksal für den neuen Feind erwartet.“

Auf die Bemerkung des Abgeordneten, daß der Name des ruhmgekrönten Feldherrn unerschütterliches Vertrauen und allgemeine Hochachtung genießt, sagte Hindenburg:

„Ich habe es mit Freunden gehört, und glaube es auch. Ich bekomme nämlich täglich ebenso viele Briefe aus Oesterreich wie aus Deutschland. Bitte, sagen Sie den Ungarn, daß es für mich eine große Freude war, als mir die k. u. k. apostolische Majestät die Ernennung zum Inhaber eines ungarischen Regiments zuteil werden ließ. Ich halte diese Auszeichnung für hervorragend gnädig für mich, denn die Ungarn kämpfen brav und bewundernswürdig. Ich muß aber doch hinzusetzen, daß sich auch die Oesterreicher sehr tapfer schlagen. Wenn der Krieg zu Ende sein wird, werde ich zunächst bitten, mein ungarisches Regiment besuchen zu dürfen, und dann werde ich das schöne Ungarn sehen können.“

Auf die allgemeine Kriegslage übergehend, sagte Hindenburg: „Wir hoffen, daß sich alle unsere Erwartungen erfüllen werden, und wir tun das unsrige.“ Der Abgeordnete berührte schließlich die ungeheure Arbeit, die Hindenburg zu bewältigen habe. „Ja“, sagte Hindenburg, „täglich müssen wir von früh 8 Uhr bis abends 10 Uhr arbeiten, viele auch bis 1 Uhr mitternachts, aber wir halten durch.“

Neuester Kriegsbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 20. Oktober.

Befehliger Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei regnerischem Wetter blieb der gegenseitige Artilleriekampf auf beiden Seiten lebhaft. Ein Angriff entriß den Engländern den größten Teil der am 18. Oktober in ihrer Hand gebliebenen Gräben westlich der Straße Caucourt—Villange—Vaque. In den Abendstunden scheiterten Vorstöße englischer Abteilungen nördlich von Courcellette und südlich von Le Sars.

Nachträglich wird gemeldet, daß die Engländer sich bei den letzten Kämpfen auch einiger, von ihnen so gerühmten Panzerkraftwagen (Tanks) bedienen. Drei von ihnen liegen, durch unser Artilleriefeuer zerstört, vor unseren Linien.

Befehliger Kriegsschauplatz.

Front des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Vor den von uns genommenen Stellungen nördlich von Siniawa am Stochob brachen mehrere russische Gegenangriffe verlustreich zusammen. Südwestlich von Swistelnik (auf dem Karajowka-Weilust) führten deutsche Bataillone eine wichtige russische Höhenstellung mit ihren Abzweigungen und wiesen Wiedereroberungsversuche blutig ab. Der Gegner ließ hier wieder 14 Offiziere, 2050 Mann und 11 Maschinengewehre in unserer Hand.

Front des Generals der Kavallerie Erzhersog Karl.

Am Südteil der verschneiten Waldkarpathen wurde der Feind vom Gipfel Rusnik geworfen. An den Siebenbürgener Grenzklümmen nehmen die Kämpfe ihren Fortgang.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Mackensen.

Die Geseftstätigkeit an der Dobrudschafront ist lebhafter geworden.

Macedonische Front.

Nach anfänglichem Erfolge wurden die serbischen Angriffe zum Stehen gebracht. Nördlich der Nidze Planina und südwestlich des Dojran-Sees scheiterten feindliche Vorstöße.

Der Erste General-Quartiermeister.

Ludendorff.

Der Reichstanzler und von Jagow im Großen Hauptquartier.

Der Reichstanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Jagow, befinden sich nach Mitteilung der „Voss. Zig.“ zurzeit im Großen Hauptquartier. Sie kehren in einigen Tagen nach Berlin zurück.

Ein zweiter Weddigen.

Dem Kommandanten des „U-Bootes 35“, das vor einiger Zeit in Cartagena war, Kapitänleutnant v. Arnould de la Perrière, ist für seine hervorragenden Leistungen der Orden Bour le mérite verliehen worden. Kapitänleutnant v. Arnould de la Perrière hat innerhalb eines Zeitraums von dreiviertel Jahren 126 Schiffe von zusammen 270000 Tonnen versenkt, darunter zwei kleine Kreuzer, den französischen „Aigle“ und den englischen „Brimula“, die Hilfskreuzer „Gallia“, „Provence“ und „Winnepolis“. Die Schiffe haben zusammen

mit ihrer Ladung einen Wert von 450000000 Mark. Auf einer Fahrt hat er allein 91000 Tonnen versenkt. Er hatte nicht weniger als sieben scharfe Geschütze zu bestehen, u. a. mit sogenannten U-Boot-Fallen, das sind Handelschiffe, die vollkommen militärisch besetzt und geleitet sind, während die gewöhnlichen bewaffneten Handelsschiffe nur drei oder vier ausgeübte Mannschaften zur Bedienung der Geschütze haben. Auch hat Kapitänleutnant v. Arnould vier Geschütze erbeutet, eine bei der Einrichtung der U-Boote besonders schwierige, herabtragende Leistung.

Die Russen glauben nicht mehr an den Sieg.

Stockholm, 17. Oktober. In den Zuschriften mehrerer Offiziere in den Tageszeitungen wird der russischen Heeresleitung der Vorwurf gemacht, daß sie gewaltige Truppenmassen in rückwärtsloser Weise hinopfern, ohne irgend welchen entscheidenden Erfolg zu erringen. Es wird weiter gesagt, daß sich unter den Soldaten eine starke Rührung bemerkbar macht, weil sowohl bei Offizieren und Mannschaften die Hoffnung auf einen Sieg völlig geschwunden ist. Ein höherer Offizier schreibt, daß Deutschland längst den Sieg errungen hätte, wenn es über so viele Mannschaften verfügt wie Russland.

Großfürst Nikolajewitsch

an der Reise nach der Dobrudscha verhindert.

Stockholm, 17. Oktober. Großfürst Nikolajewitsch, der zum Oberbefehlshaber in der Dobrudscha ernannt worden ist, kann vorläufig den Oberbefehl nicht übernehmen, da er wegen Erkrankung (K) den Kaufasak nicht verlassen kann.

Eine Entente-Forderung an Spanien.

„Az Est“ meldet aus Madrid: Die Entente forderte unter dem Vorwande, daß sie eine Schutzbasis gegen die deutschen U-Boote benötige, die Ueberlassung des Kringshafens Mahon auf der Insel Minorca von der spanischen Regierung.

Um den Belag dieses Hafens besteht eine alte Rivalität zwischen England und Frankreich. Der Hafen Mahon ist von wichtiger strategischer Bedeutung gegenüber den französischen Stützpunkten Toulon und Mierla.

Gruel der rumänischen Soldaten.

Sofia, 16. Oktober. (Von Korrespondenten des W.T.B.) Die von mir auf Erträgen der bulgarischen Regierung vorgenommene Untersuchung über die Gruel, welche die rumänischen Soldaten gelegentlich ihrer Landung bei Rahovo am 1. bis 3. Oktober verübt hatten, ergab die fürchterliche Bestätigung der in den deutschen und bulgarischen amtlichen Berichten erhobenen Beschuldigungen. Die Rumänen schlepten alles fort und machten fast alles nieder, zum Teil unter schrecklichen Qualen. Nur wenige konnten durch besondere Zufälle dem fürchterlichen Schicksal entgehen. Glücklichste hatte sich die Wehrzahl der Bevölkerung vor der Ankunft der Rumänen durch die Flucht retten können. Trotzdem fielen der Morbidity der Rumänen in den Dörfern Borisowo, Raja Nadle, Para Nadle, Solemo, Brandowo, Brestlan, Bobowo, Rahowo und Sibo Pole achtzig Personen zum Opfer, vierundzwanzig wurden vermisst. Dabei wurde weder auf Alter noch auf Geschlecht oder Nationalität Rücksicht genommen; Frauen, Kinder und Greise, Türken wie Bulgaren, wurden unterschiedslos niedergemacht oder verschleppt. Ein besonders krasser Fall wird aus dem Dorfe Bobowo gemeldet. Hier waren nur neun Frauen, zwei Mädchen und zwei Kinder von den Rumänen verschont worden, da sie Essen zubereiten wollten, wobei ihnen die Rumänen anflüchteten, daß sie später getötet werden würden. Das plötzliche Auftreten der bulgarischen Truppen jagte jedoch die Rumänen in die Flucht, ehe sie ihre fürchterliche Anflüchtung verwirklichen konnten.

Der Rückzug der Rumänen.

Berlin, 18. Oktober. Der Korrespondent der „Times“ bei der rumänischen Armee meldet (dem „Voss. Zig.“ zufolge), daß der Rückzug der rumänischen Truppen nördlich von Kronstadt begann. Die Bewegung bezweckt eine Neugruppierung zur Verklärung der Front. Der Korrespondent betont die außerordentliche Wichtigkeit der rumänischen Petroleumfelder und der landwirtschaftlichen Hilfsquellen. Die Besetzung des rumänischen Gebietes würde deshalb die Dauer des Krieges wesentlich verlängern.

Panikartige Flucht der Rumänen.

Budapest, 19. Oktober. Der Kriegsberichterstatter des „Vester Lohd“ meldet aus dem Kriegspressquartier: An der Ostfront und in Siebenbürgen überhäufen sich die Ereignisse. Die vierte rumänische Armee trachtet in einer panikartigen Flucht, die Korpatenhöhen zu erstreben. Im Begriff, die Übergänge des Gebirges zu erreichen, gibt die stehende rumänische Armee das ganze in Ungarn besetzte Gebiet frei. Ihr Rückzug ist durch Brandstiftungen und Verwüstungen gekennzeichnet.

Torpedobretter auf einen italienischen Kreuzer.

Berlin, 17. Oktober. (Amtlich.) Cines

unserer Unterseeboote hat am 7. Oktober im Mittelmeer den italienischen geschützten Kreuzer „Ubia“ durch einen Torpedotreffer schwer beschädigt.

Eine Nachricht von „U 53.“

Nach Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ besagt ein Pariser Telegramm aus New York, daß nach einem drahtlosen Telegramm „U 53“ am Sonnabend morgen von Dauphery auf der Höhe der Küste von Vosschaletts gesehen wurde. Das U-Boot verfolgte einen holländischen Dampfer.

Bereits 24 Schiffe im Atlantischen Ozean überfällig?

Genf, 19. Oktober. Das „Petit Journal“ meldet aus Montreal: Es sind insgesamt 24 Handelschiffe und Küstenschiffe als überfällig gemeldet.

Ein Verschwörer von Serajewo im Kerker gestorben.

Eine Blättermeldung aus Serajewo besagt: Vor einigen Tagen ist der wegen des Anschlages auf den Erzherzog Ferdinand zu lebenslänglichem Kerker verurteilte Kerovic im Militärgefängnis in Mollenberg gestorben.

Unsere Kinder erst werden die deutsche Grenze erreichen.

Berlin, 18. Oktober. Die „Nord. Allgem. Ztg.“ schreibt unter dem Titel: „Die vorrückenden Engländer“: Die letzten Hoffnungen, die die Franzosen bei der Sommerfeldzug besaßen, sind längst geschwunden, und die Begeisterung, die den Sieg sicher erwartete, hat dem Gefühl der Hoffnungslosigkeit Platz gemacht. Ganz anders als die Zitationen in Paris und London beurteilen die französischen Soldaten die Situation, wie aus den Angaben von an der Somme gefallenen Angehörigen von der 4. Division hervorgeht. Sie fürchten den Uebertritt nach „der Höhe an der Somme“. Die Ueberläufer mehren sich. Ein gelangter Franzose berichtete die Lage in Anbetracht des Uebertritts durch folgenden Auspruch: „Unsere Kinder erst werden die deutsche Grenze erreichen.“ Nach Ansicht gelangter gebildeter Franzosen haben die Engländer im Laufe der Sommerfeldzug wiederum ihre typische Selbstsicherheit geliebt. Die Engländer überdauern lieber die artilleristische Vorbereitung des Kampfes, als den Kampf selbst. Selbst gelangene Offiziere haben einen Haß auf die Engländer. Man nennt sie Amat-uren und Papierkrieger, die nicht vorwärts kommen, während die Franzosen für sie arbeiten müßten. Auch hinter der Front machen die Engländer sich sehr unbehaglich. Sie sitzen in Kasernen und machen den Franzosen den Hof, während Frankreichs letzte Heeren in den vorrückenden Linien verbluten. Sie tauchen mit ihrem tiefen Götze die Hebenmittel auf und treiben die Breite in die Höhe. Infolge der starken Gegenstände kommt es oft zu Saldierungen zwischen englischen und französischen Soldaten. Die Hoffnung auf die Wundheilung Deutschlands ist unter den gebildeten Franzosen geschwunden.

Griechenland.

Die Gewaltherrschaft der Entente in dem unglücklichen Lande ist kaum noch zu steuern. Polizei, Eisenbahn, Post, Schifffahrt — alles befindet sich in den Händen der als „Schützer“ ins Land eingedrungenen Mächte, so daß die griechische Regierung nur noch ein Schattenwesen führt. Um so mehr ist die feste Haltung des Königs zu bewundern, sein Mut und seine Zuversicht auf den Sieg der Gerechtigkeit.

Schon sind die ersten Anzeichen bemerkbar, daß dieses verhasste Fremdenregiment über kurz oder lang zusammenbrechen muß. Es wird uns aus Berlin gemeldet:

Budapest. Der frühere Korrespondent des „Pester Lloyd“ stellt fest, daß sich innerhalb der Entente Unstimmigkeiten zeigen, darin bestehend, daß England und Frankreich sich nicht über ihr Verhalten gegenüber dem König von Griechenland einig sind.

Ein Tagesbefehl des Königs.

Athen, 16. Oktober. (Meldung des Neueren Bureaus.) Der König hat einen Tagesbefehl an die Befehlshaber der den Alliierten ausgelieferten Kriegsschiffe, erlassen, in dem es heißt, daß sie schon sehr viel hätten leiden müssen, und daß ihre Herzen aus den neuen Wunden bluteten, die ihnen täglich geschlagen würden. Die Regierung sei verpflichtet gewesen, ihnen zu befehlen, die Schiffe zu verlassen, die ihren unerlösten Wunden die Pforten der Freiheit gebracht hätten. Der König wünschte den Seeleuten ferner Muth zu ihrer Treue, nicht nur als ihr Führer und Kommandant, sondern auch als Vertreter des Landes, dem er selbst treu gebiet habe und weiter treu dienen wolle. Zum Schluß spricht der König die Hoffnung aus, daß der Wunsch der Seeleute, bald wieder im Besitz ihrer Schiffe zu sein, sich rasch erfülle.

Straßenkämpfe in Athen.

Lugano. Entgegen den Behauptungen französischer Blätter, wonach die Bevölkerung von Athen die Befehle der Stadt durch die Ententetruppen ruhig hingenommen habe, meldet u. u. der „Corriere della Sera“, daß gestern und vorgestern Straßenkämpfe zwischen der Polizei und der königstreuen Bevölkerung stattfanden. Die Manifestanten eilten durch die Straßen mit dem Rufe: „Nieder mit der Entente!“ Oester fand eine Rundgebung königstreuer Marineoldaten und Zivilisten die griechische und amerikanische Fahnen trugen, vor der amerikanischen Gesandtschaft gegen die Entente statt.

Venizelos im Piräus.

Genf, 19. Oktober. Die Lyoner Presse glaubt, Athen werde einen Theatrecoup erleben. Es heißt bestimmt, Venizelos und Kumburiotis beschloßen, angeführt der ruhigen Lage in Athen einen letzten Versuch zum Sturz des Königs zu wagen. Sie verließen beide infognito Saloniki und sollen bereits auf einem Kriegsschiff der Entente im Piräus angekommen sein. — Nach von Saloniki aus richtete Venizelos an die aus Kleinasien und Thrazien geflüchteten Griechen einen Werbeauftrag, sie möchten nach Saloniki kommen. Für die Ueberfahrt stellt Frankreich kostenlos Schiffe zur Verfügung.

Vokales u. Provinzielles.

Sobrau C. S., den 20. Oktober 1916.

§ (Das Eisene Kreuz 1. Klasse) wurde verliehen dem Leutnant und Kompagnieführer in einem Infanterie-Regiment Karl K a o e l, einem Sohne des Rentiers Herrn Jakob Kachel hier selbst. Herr Leutnant Kachel führte i. Zt. mit seiner Kompagnie das 3. Bataillon vom Fort Vouz, ohne auch nur einen Mann zu verlieren. Diese hervorragende Verdienste ist nun durch die hohe Auszeichnung des mutigen Kompagnieführers belohnt worden.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielt ferner der Ritterkreuzer Freiherr Konstantin von Durant, Adjutant einer Infanterie-Division im Osten. Freiherr Konstantin v. Durant ist ein Sohn des in Sarowitz verstorbenen Barons von Durant, welcher letzterer bekanntlich im Jahre 1870 sich das Eisene Kreuz 1. Klasse erworben hatte.

§ (Todesfall.) Gestern nachmittag verstarb im Elternhause hier selbst im Alter von 24 Jahren Herr Joseph Josef Schindler, ein Sohn des Schuhmachermeisters Herrn Franz Schindler. Der Verbliebene besaß die hier zunächst die Volksschule. Ein äußerst begabter Schüler, wurde er in den Jahren 1902—1904 von verstorbenen Pfarrer Weidol, i. Zt. Kaplan hier selbst vorbereitet; von 1905—1911 absolvierte er das Gymnasium zu Olmütz, um darauf in Breslau Theologie zu studieren. 1913—1914 im Alumnat, wurde am 18. Juli 1914 hier selbst erkrankt. Bunk erfüllt, indem er mit päpstlicher Dispens im jugendlichen Alter von 22 Jahren in der Domkirche zu Breslau durch Herrn Weihbischof Dr. Augustin zum Priester geweiht wurde. Einige Monate hindurch wirkte er als Kaplan in Jelowa Kreis Oppeln und hatte sich dort großer Beliebtheit zu erfreuen. Von einer schweren Krankheit heimgeführt, sollte er leider trotz aller angewandten Opfern und ärztlicher Kunst nicht mehr genesen. — Den hochachtbaren Eltern, welche in dem Dahingegangenen ihre Hoffnung und Freude verloren haben, wird allseits die größte Theilnahme entgegengebracht. — Das feierliche Begräbnis findet Montag vormittags 9 1/2 Uhr statt.

§ (Die Geschickten) an den hiesigen Volksschulen sind aufgrund einer Anordnung der königlichen Regierung bis einschließlich Mittwoch, den 25. d. M. verlängert worden. Der Unterricht beginnt daher erst am Donnerstag, den 26. Oktober.

§ (Schwerer und frecher Diebstahl.) Zu einer der letzten Nächte brach ein Epheubau in das Sägewerk des Brettlagmühlensbesizers Paul Reich in Rowin ein und stahl einen starken Transmissionsriemen im Werte von etwa 1000 Mark. Nicht allem, daß der Besitzer diesen Schaden erleidet, steht auch seit dieser Zeit sein Betrieb still, da ein Ersatzriemen nicht zu haben ist. Von dem Epheubau fehlt bisher jede Spur. — Vor einiger Zeit ist auch von dem dem hiesigen Turber ein gehöriges Pferd, welches mit anderen Turngeräten in der Halle neben dem Elektrizitätswerk untergebracht war, der Leder-Heberzug von ruholer Hand vollständig abgehauen worden. Wie aus der Vorhand des Turnvereins mittelst, führt er demjenigen eine Belohnung von 10 M. zu, welcher den Täter derartig ermittelt, daß seine Verhaftung erfolgen kann.

§ (Fischzug.) Gestern wurde der Klischow, heute der Widernmühlen-Teich hier selbst abgefischt. Das Resultat war in beiden Fällen ein befriedigendes.

* (Ueber die Beschlagnahme der Fische.) Durch die Bundesratsverordnung vom 30. September 1916 ist die Zentralisierung der Fischerei durch den Auslande auf alle Fische, mit Ausnahme von frischen (lebenden und nicht lebenden) Fischen und auf alle Zubereitungen von Fischen, ausgedehnt worden. Diese Verordnung hat im Publikum folgende mißverständliche Auslegung vielfach Ursache hervorgerufen und überflüssige Anläufe veranlaßt, da man allgemein der Meinung war, es seien alle Fische beschlagnehmbar. Tatsächlich handelt es sich bei der Beschlagnahme aber nur außer um die bis-

her schon der Beschlagnahme unterworfenen, aus dem Auslande eingeführten Salzheringe, Salzflöhe, Klippfische, Fischrogen, um die Beschlagnahme der aus dem Auslande eingeführten Salzwattele, geräucherter und marinierten Fische, Kräuterheringe, Kollmöpfe, Stöckfische und Fischsoßensorten. Alle im Inlande gefangenen Fische, bezw. die aus frischen Fischen im Inlande hergestellten Fischkonserven, können nach wie vor frei gehandelt werden, so daß der Verbraucher durch die neue Verordnung wenig oder gar nicht berührt werden wird.

* (Zum Oberöchl. Spiel- und Gislauverband.) Am 14. Oktober fand in Raibor eine Vorstandssitzung des Oberöchl. Spiel- und Gislauverbands statt. Aus dem vom Spielinspektor Mäzger erhaltenen Bericht geht hervor, daß in fast allen 14 Spielbezirken trotz der sehr schwierigen Verhältnisse mit den Jugenabteilungen Bezirkskämpfe und vollständige Uebungen abgehalten worden sind. An den diesjährigen Spielturnieren in Dismarckhütte, Tarowitz, Gletwitz und Raibor beteiligten sich 233 Spielerinnen, 87 Spieler, zusammen 320 Personen. Zur Kräftigung und Abhärtung unserer Jugen veranlaßt der Oberöchl. Spiel- und Gislauverband in diesem Winter besondere Verbandskämpfe der Jugenabteilungen.

* (Der Mangel an Hartgeld.) Allgemein hört man jetzt Klagen über den Mangel an Hartgeld. Dieser Mangel ist dadurch herbeigeführt, daß viele das Hartgeld, also Nickel- und Silbermünzen, einhaken und von dem aufgeschickten Geld nichts herausgeben. Wenn diesen Samstern sei gesagt: Nickel- und Silbermünzen sind ein sehr gutes Zahlungsmittel, das heißt, eine Privatperson braucht nach dem Mäzgergeld nicht mehr als 20 Mark in Silber oder 1 Mark in Nickel- oder Kupfergeld in Zahlung zu nehmen. Zur Annahme von größeren Beträgen sind nur die Reichs- und Landesbanken, sowie die Reichsbankhauptkassen in Frankfurt am Main, München und Kolgberg verpflichtet. Was also jemand größere Summen an Hartgeld anspichert, so läuft er Gefahr, daß ihm dies bei einer größeren Zahlung nicht abgenommen wird; er muß dann das Geld erst an eine der genannten Kassen einlösen und sich in Banknoten umtauschen. Mit Reichsbanknoten können jederzeit Zahlungen geteilt werden, da jede Person und jede Kasse zur Annahme gesetzlich verpflichtet ist. Also heraus mit dem Hartgeld!

* (Keine nachträgliche Erhöhung der Kartoffelpreise.) Durch die vom Reichstag mit allgemeiner Zustimmung angenommene Erklärung des Präsidenten des Reichsernährungsamts ist festgelegt, daß trotz der allzuweit recht unangünstigen Ernte nachträgliche Erhöhungen der festgesetzten Kartoffelpreise unter keinen Umständen stattfinden werden. Damit ist auch die Frage endgültig erledigt, die im vorläufigen Wirtschaftsjahr als Folge der damals nachträglich zugesprochenen Preiserhöhung lebhaft erörtert wurde, ob nämlich auch demjenigen Landwirten, die frühzeitig zu billigen Preisen geerntet hatten, nachträglich die Preise erhöht werden sollten. Dieser an sich begründete Wunsch hat damals nicht erfüllt werden können, was die Zustimmung gegen die nachträgliche Preiserhöhung noch wesentlich verschärfte hat.

* (Die Schmiergelder bei der Kriegslieferungs-Verf.) (Gef.) kamen in der Hauptversammlung des Vereins gegen das Bestückungsunwesen zur Sprache. Der Hauptführer Dr. Pohle (Berlin) berichtete darüber: Sehr unerfreuliche Zustände hatten sich bei der Kriegslieferungs-Verf. entwickelt, die zur Begünstigung bestimmter schmieriger Firmen seltenes eines Angestellten in der Verteilungsstelle der Gesellschaft führten. Diese Vorgänge haben in der Verbindung starke Erregung hervorgerufen. Der Verein hat sich in Folge dieser Vorgänge genötigt gesehen, gegen vorläufig 28 angesehene und bedeutende Lieferantinnen Strafantrag zu stellen. Aus der rückhaltlosen Erörterung dieser Angelegenheit vertritt sich der Verein nicht nur eine gründliche Reorganisation der Verteilungsstelle der Kriegslieferer-Verf. an, sondern insbesondere auch das Einsetzen einer starken Aufsicht bei den anderen Kriegswirtschaftsgesellschaften. In dem einem bei der Kriegslieferer-Verf. Gesellschaft festgestellten Schmiergeldverfall hat der betreffende Angestellte (Hermann Polthaus in Mülheim-Nuhr-Bezirk) von Anfang 1915 bis zu seiner Entlassung Ende März 1916 mindestens 210000 Mark Schmiergelder erhalten. Es handelt sich um einen Umfang der Lieferenden Fabriken mit der Kriegslieferer-Verf. auf Höhe von rund 25 Millionen Mark.

* (100000 Mark für die Aufklärung eines Mordes.) Für Mitteilungen, welche zur Aufklärung des Mordes an der 23-jährigen Rentnerstochter Marie Behold in München führen können, ist ein Betrag von 100000 Mark ausgesetzt worden. Gestrichelt wird ein wichtiger Zeuge, der schneidende Soldat Anton Hoder aus München.

***(Edles Beispiel der Kronprinzessin.)**

In der Goldverkaufsstelle des preussischen Abgeordnetenhauses erschien am Gedächtnistage der Völkerschlacht von Leipzig der Kammerherr der Kronprinzessin und überreichte im Auftrag der hohen Frau eine große Anzahl Goldschmuckstücke, darunter Armbänder, Ketten und Broschen. Auch die Damen des Hofstaates der Kronprinzessin legten ihre Schmuckstücke auf dem Altar des Vaterlandes nieder.

Rattowig, 20. Oktober. Wegen schweren Raubes hatte sich vor dem außerordentlichen Kriegsgericht in Reuthen der Monteur Stanislaus Czerny von hier zu verantworten. Der Angeklagte, der sich durch eine Geschäftsmasche unkenntlich gemacht hatte, entließ am 18. August der Kaufmannsfrau Sachs in einem Hausflur auf der Bobshofstraße eine Handtasche mit 1000 Mark. Das Urteil lautete auf sechs Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

Stützbütte, 20. Oktober. Ein hiesiger Fleischermeister machte eines Tages die Wahrnehmung, daß ihm das Eporloffschub über 3000 Mark abhanden gekommen war. In gleicher Zeit war auch sein Sohn verschwunden. Es stellte sich heraus, daß dieser auf das Buch 1000 Mark erhoben und in Gesellschaft eines Altersgenossen die Flucht ergriffen hatte.

Glindenburg, 19. Oktober. Während noch in vergangener Woche für einen Zentner Kraut 4,50—4,80 Mk. gezahlt werden mußten, holten auf dem letzten Wochenmarkt in Glindenburg-Nord durchschnittliche Händler das schönste Kraut zum Preise von 3—3,50 Mk. zum Kauf an. Trotzdem war die Nachfrage sehr schwach. Die meisten Händler mußten ihre gesamten Vorräte wieder nach Hause fahren.

Ratibor, 20. Oktober. Der hiesige Landrat unseres Kreises, Regierungsoffizier Dr. Swart, macht im Kreisblatt folgendes bekannt: „Von unbekannter Seite ist mir eine Gans zugesandt worden. Ich habe die Gans verkauft und den Erlös an die „Völk-Kriegs“-Sammlung der Kreislandmännliche abgeführt. Ich mache darauf aufmerksam, daß derartige Zusendungen vielleicht in Zukunft, jedenfalls aber nicht an einen deutschen Beamten abhändigt sind und daß sich der Absender im Falle seiner Ermittlung strafrechtlicher Verfolgung aussetzt.“

Stadtschreiberei-Nachrichten von Sohrau.
Sterbefälle.

Am 23. Februar der Schied, Landsturmwann Leo Mitzel, gestorben in trauendster Gefangenschaft, 36 Jahre alt; am 18. Oktober der Pfingstling, früherer Stilmachergehilfe Josef Heroda, 30 Jahre alt; am 19. der Kaplan Josef Schindera, 24 Jahre alt.

Ev. Gemeinde Sohrau OS.

Sonntag, den 22. Oktober cr., vorm. 10 Uhr:
Polnischer Gottesdienst.

Bekanntmachung.
Am 26. d. Mts., vormittags 9 Uhr findet im Schützenhaus Saale hier selbst die Musterung der Wehrpflichtigen des Jahrganges 1895 statt.

Die vorgezeichneten Geschäftspflichtigen haben mindestens eine Stunde vor Beginn der Musterung im Musterungsorte zu erscheinen. Unentschuldigtes Ausbleiben wird streng bestraft. Um etwaige Unstimmigkeiten zu vermeiden, werden die Geschäftspflichtigen angewiesen, sich in der Zeit vom 18. bis 21. d. Mts. in unserem Stadt-Sekretariat — Zimmer 3 — persönlich zu melden.
Sohrau OS., den 17. Oktober 1916.
Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.
Es gelangen aus den hiesigen städt. Forsten ca. 1000 Festmeter
Riefer-(Schlag-)Hölzer
III., IV. und V. Klasse

zum Verkauf.
Schriftliche Angebote hierauf sind bis zum 3. November d. J. verschlossen mit der Aufschrift „Holzangebot“ an uns einzureichen.
Die in Frage kommenden Bedingungen können vorher gegen Einfindung von 50 Pf. von uns bezogen werden.
Sohrau OS., den 11. Oktober 1916.
Der Magistrat.
J. B. Hoering.



Stets echt in allen Größen zu haben in der
Adler-Apotheke, Sohrau OS.



Nach Gottes barmherzigem Ratschluss entschlief heute nachmittags 5 Uhr, wiederholt versehen um das heiligen Gnadennitteln unsrer Kirche, unser herzonguter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, unser lieber Enkel, Neffe und Vetter,

der Kaplan

Josef Schindera

im Alter von 24 Jahren.

Um das Almosen des Gebetes für den teuren Verstorbenen bittend, zeigen dies schmerzserfüllt an

Sohrau OS., den 19. Oktober 1916.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Begräbnis: Montag, den 23. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr.



Im Kampfe für unser teures Vaterland seien auf dem westlichen Kriegsschauplatz unsere lieben Kameraden,

der Unteroffizier

Georg Glob

Ritter des Eisernen Kreuzes

und

der Unteroffizier

Josef Goriwoda.

Der Verein verliert in Beiden zwei ihrer eifrigsten Mitglieder.
Ihr Andenken wird bei uns ein unaussprechliches bleiben.

Sohrau OS., den 18. Oktober 1916.

Der Kriegerverein.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 21. d. Mts. von 7 Uhr früh an wird Fleisch gegen Fleischmarken (200 g pro Person und Woche) bei nachbenannten Fleischern verkauft:

Josef Szepanek: Rind-, Kalb- und Schweinefleisch,

Franz Gornik: do.

Johann Frischetzel: Rind- und Kalbfleisch.

Carl Gornik: Kalbfleisch,

Alexander Sollorz: Rindfleisch,

Carl Adamek I: Rindfleisch.

Sohrau OS., den 20. Oktober 1916.

Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Es ist ein Pferde-Steckriemen bei uns als gefunden gemeldet worden.
Sohrau OS., den 18. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung.
Reich.

Jugendliche Arbeiter

gesucht. Verbindungen beim Volter Poitzik.

Hanns & Ludwig Schlicht
Baugeschäft.

Futter-Kartoffeln

sucht zu kaufen und erbittet Offerten

J. Szyskowitz.

Stoffe und Reste!

in bezugscheinfreien Qualitäten, verw. für Damen-, Herren- u. Kindergarderobe. Ein Postpaket sortiert 60—80 Mk. gegen Nachnahme. Sächs. Webwaren-Manufaktur Dresden, Marschallstr. 18 I.

Schiffen's Saal, Sohrau OS.

Montag, den 23. Oktober 1916,
abends 8 Uhr:

Unterhaltungsabend
zum Besten der Verwundeten
des hiesigen Vereinslazarets.

**Musikstücke, ernste und
humoristische Vorträge
Theater**

Preise der Plätze, ohne der Wohltätigkeit Schranken zu setzen: Num. Platz 75 Pf., Saalplatz 50 Pf., Stehplatz 30 Pf. Vorkauf für Sperritz in P. Hnold's Papierhdg.
Programme an der Kasse.

Zahn-Arzt Dornfeld

Sohrau OS., am Bahnhof.

Sprechstunden:
Vormittags von 8—1 Uhr
nachmittags von 3—6 Uhr.

**Färberei
Chemische Waschanstalt
W. SPINDLER**

Annahmestelle

am Ring 2

bei S. Berger, Inh. H. Schleier.

Karbidlampen

Hänge-, Wand-, Tischlampen, verschied. neue Modelle, für Dominien, Landhäuser u. Haushaltungen geeignet, in großer Auswahl.
„Liliput“-Karbidlampe 90 Pfg.
„Fix“-Karbidlampe 1,50 Mk.

Karbid und Brenner. — Reparaturen an sämtl. Karbidlampen auch anderer Systeme werden bei mir ausgeführt.

Bruno Elias, Sohrau OS.

Zum Austragen des Stadtblattes werden mehrere schulentlassene

Mädchen

gesucht. Die Expedition.

Eine saubere, ehrliebe

Bedienung

kann sich melden.

Conditorei und Café „Hohenzollern.“

Färberei u. chemisches Reinigungswerk

Max Zimmer Inhaber: Curt Müller & Zeun Benthien OS.

16 eigene Läden

Filiale: Sohrau OS., Breitestr. 54

empfiehlt sich zum Reinigen und Färben von Damen- und Herrenkleidern, Teppichen, Portieren, Decken, Läufern, Möbelstoffen, Fellen, Muffs, Boas, Kopf- und Umschlagtüchern, Federn u. Handschuhen. — Gardinen-Spezial-Wäscherei — Spitzenfärberei.

Sauberste Ausführung.

Schnellste Lieferung.